

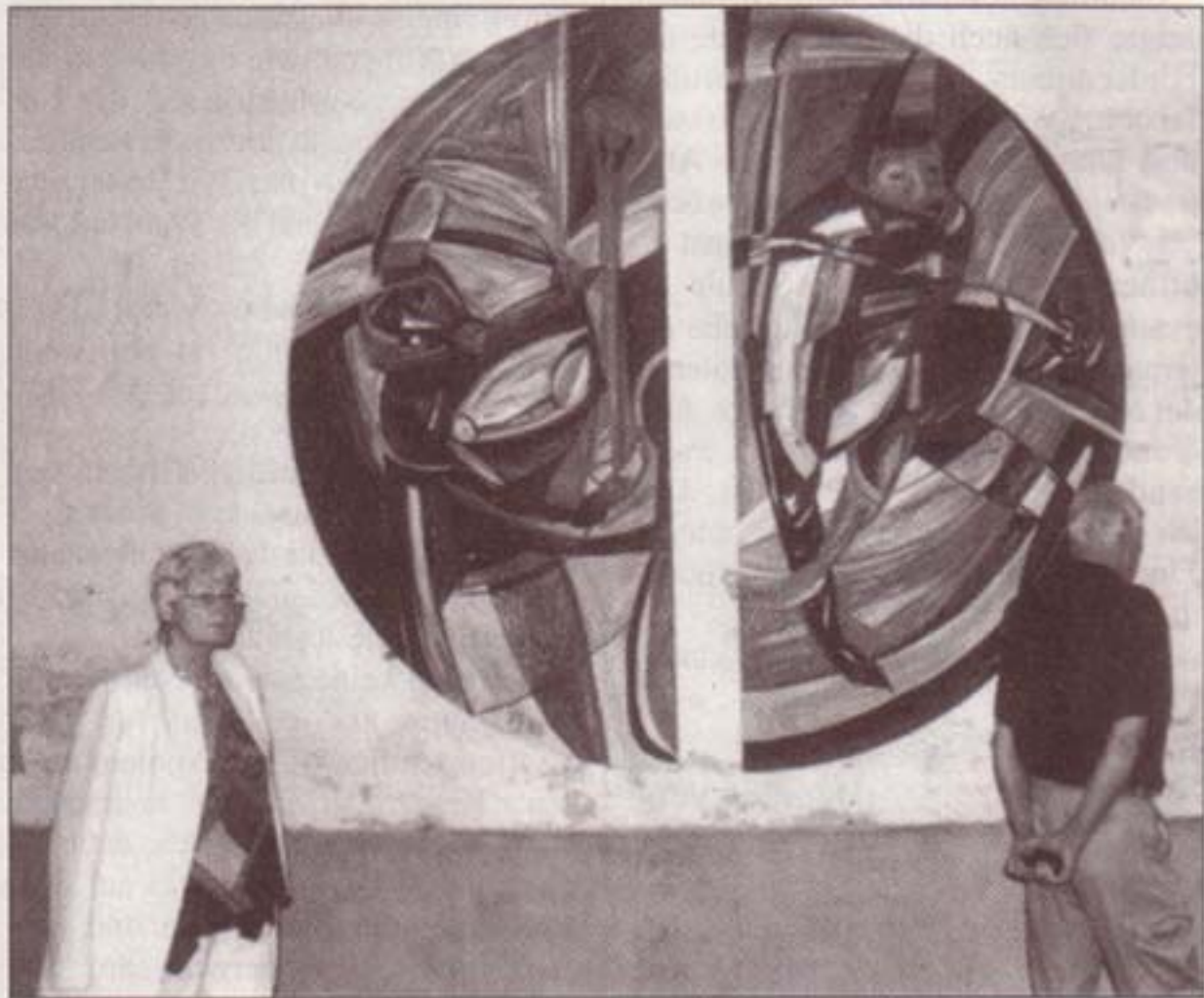
Im geheimen Garten

Ausstellung von Philipp Schack im Schweriner Dom

Aber zu dem großen Maler“, schreibt der englische Kunstkritiker John Ruskin Mitte des 19. Jahrhunderts, „mögen wir wohl sagen: Komm zwischen diese Natur und mich, – diese Natur, die für mich zu groß und wunderbar ist: Mildere sie für mich, deute sie mir, lass mich mit deinen Augen sehen...“, mit dir die Wege bewandern, die Farben durchstreifen.

„Im geheimen Garten“ lustwandelt der Berliner Maler und Schweriner Dozent Philipp Schack bis zum 27. Juli im Schweriner Dom – wer Zeit hat, mag sich ihm gerne anschließen. Vielleicht nimmt der eine oder andere die dort ausgestellten Bilder im Sinne einer Blume wahr. Was hat der Gärtner gepflanzt? „Ich sehe natürlich mich im Zusammenhang mit meiner Umwelt“, erzählt der Maler. „Ich sehe weniger Schönes. Ich sehe Schönes. Die Dinge sind in diesem Garten da und wirken als Energie.“ Gefühlsbetont blättert er uns seine gesamte Farb- und Formenpalette von der Bedrohung bis hin zum emotionalen Hochgefühl auf. „Der Zeitfresser“, ein „Alter Narr“, die „Frau mit (dem) Geheimnis“ oder das berühmte „Glasperlenspiel“ sind nur einige wenige der Wegweiser zu den Beeten hier. Gegen- und Ungegenständlichkeit bleiben geheimnisvoll in einer Schweben. „Wenn ich ein eindeutiges klares Bild schaffe, sind auch nur eindeutige Auslegungen möglich, doch ich möchte, dass sich jeder Betrachter mit seiner besonderen Lebensgeschichte in diesen Bildern wieder finden kann“, erläutert der Künstler.

Er, der einst direkt vor den Stufen, die zum Bodemuseum in Berlin hinaufführen, geboren wurde und dazu mit dem stolzen Namen Schack gesegnet ist – muss ein solcher Mensch nicht zwangsläufig die künstlerische Laufbahn beginnen? „Nicht wirklich! Aber



Spiel des Lebens von Philipp Schack, 2003

Foto: Christian Fehlandt

die Familie des Vaters stammt tatsächlich aus derselben Ecke wie die anderen Schacks.“ Die anderen: das wären dann von der Abstammung her jene, die sich in gerade Linie auf Adolf Friedrich Graf von Schack beziehen können. Auf ihn, der 1815 in Schwerin geboren wurde und nahe bei Stralendorf aufgewachsen ist. Der einst Staatsbediensteter von Preußen und dann am Mecklenburgischen Hofe war, sodann Weltreisender, Literat, Kunstsammler und -mäzen. Er eben: Graf von Schack, „der unerlöste Prophet“, auf der Grenzlinie schwebend zwischen Dichtung und Wissenschaft. Deshalb kommt die Frage an den ‚kleinen Schack‘ nicht von ungefähr: Bilder von Ihnen tragen Titel wie „Seherin“ oder „Fremder Prophet“? Antwort: „Ich weiß, dass ein Prophet jemand ist,

der etwas sieht, prophezeit, was kommen könnte. Und wir leben natürlich in einer Zeit, in der wir viele fremde Propheten haben. Und trotz all dieser wissen wir nicht, in welche Richtung unser Leben geht.“

Wem nun glauben? „Ich versuche Titel zu finden, die mich genau zu diesem Nachdenken bringen.“ In der Ausstellung hängt ein geteiltes Rundbild: „Spiel des Lebens“. Links der Mann, rechts die Frau. Und es soll das zeigen: Was machen wir miteinander? Wir wachsen nebeneinander auf. Wir begegnen uns. Wir vereinen uns. Und überdauern doch am Ende nur immer als auf uns selbst Zurückgeworfene. Unterschiedliche Sichtweisen bleiben übrig, die aber trotzdem zusammengehören.

■ CHRISTIAN FEHLANDT